

Ein Traum von einer Fürstenhochzeit

Autor(en): **Knobel, Bruno / Wyss, Hanspeter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **93 (1967)**

Heft 34

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-506974>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Der Liebe Band

Die Leute gehobensten Standes sind nicht zu tadeln, wenn sie *heiraten*. Weshalb sollten gerade sie nicht! Sie sind auch nicht zu tadeln, wenn sie *standesgemäß* heiraten. Im Gegenteil!: Sie tun damit etwas fürs Herz. Fürs Frauenherz, das desto höher schlägt, je höher der Stand des Paares ist. Vrenelis Stand war verhältnismäßig bescheiden. Vreneli Fürst von Hagenwil-Kron-

berg war Arbeiterin in einem kleineren Textilbetrieb und sang Sopran im Cäcilienverein. Und ihr Verlobter Miggel König war Käser im benachbarten Waldau, Kassier der Krankenkasse und Mitglied des Schützenvereins. Und dennoch träumte Vreneli nicht nur von einer Hochzeit, sondern von einer hohen. Ihr Traum war es, die Gazetten und Frauenblätter würden dereinst ihre, Vrenelis Hochzeit mit Miggel in der gleichen, zutiefst zu Herzen gehenden Art in

ihren Spalten würdigen wie eine Fürstenhochzeit, nämlich:

«Wenn ein uraltes Volkslied von zwei Königskindern zu erzählen weiß, die nicht zueinander kommen konnten, weil das Wasser viel zu tief war, so hat es für diesmal nicht recht behalten. Am Samstag haben sich die Tochter von Fürst Heinrich von Hagenwil und Kronberg, Verena, mit dem ältesten Sohne Emil von König Friedrich

von und zu Waldau in der Kirche zu Waldenstein die Hand zum unauflöslichen Ehebunde gereicht.

Hochzeitsreise bleibt geheim

Die festliche Braut-Soirée am väterlichen Hof auf Kronberg und ein rauschender Presseabend im Waldauer «Hotel Eintracht» bildeten den unmittelbaren Auftakt zum großen Ereignis. Dann hatten die rund 200 aus aller Welt – selbst Japan fehlte nicht – nach Vaduz geeilten Presse-, Photo- und Filmreporter Gelegenheit, im Garten des Gasthofes zum Ochsen mit dem sich sympathisch-einfach gebenden Brautpaar ins Gespräch zu kommen. Dabei gelang es selbst den hartnäckigsten Frägern der großen Weltagenturen nicht, dem Brautpaar das Geheimnis seiner Hochzeitsreise (mit dem VW eines Freundes nach Oberägeri!) zu entlocken. Ein Geheimnis übrigens, das ganz selbstverständlich dem Brautpaar allein gehört und im Grunde genommen niemanden etwas angeht...

Und nicht weniger geschickt wußte die Fürstin neugierige Frager aus Weltstädten in West und Ost zu beruhigen, daß sie gar nicht befürchtet, sich in Waldau – wo sie ab kommenden Herbst als Hausfrau amten wird, während der junge König weiter seiner Käserei obliegen wird – etwa zu langweilen. Oh nein, sie fand Waldau gar nicht etwa langweilig, sondern schön und gediegen, geradewegs ein Ort à la taille de l'homme...

Steldichein der Prominenz

Ein strahlender Hochsommertag mit leuchtender Sonne aus azurblauem Himmel spannte sich über das Land, als krachende Böllerschüsse den Beginn der eigentlichen Hochzeits-Feierlichkeiten ankündigten. Schon lange zuvor säumte die Landbevölkerung die Anfahrtroute des Brautpaares und der Hochzeitsgäste – unter denen kaum ein erlauchter Name verdienter Häupter aus Ortskrankenkasse, Schützen- und Cäcilienverein fehlte. Ein verschwenderisches Meer vom Blumen leuchtete und duftete – zusätzlich zu den beiden, vom Sigristen der Kirche bereitgestellten obligaten Topfpalmen – in den Gärten. Wieder Böllerschüsse vom Schützenstand her! Und dann die Wagen der prominentesten Hochzeitsgäste. Ex-

König-Frau Berta, Bräutigamvater Königs erste Frau und leibliche Mutter des jungen Königs, in prachtvoller Robe in dunklem Schwarz vom Globus. Die Schwägerinnen von Fürst Heinrich: Olga von und zurzeit Mörschwil, in jugendlich-charmantem Festkleid völlig in Gelb mit schwarzer Tasche aus Vulkanfiber, Emma von Hagenwil-Kronberg in bezauberndem braunem Faltenkleid aus Organdi-Imitation vom Jelmoli, geschmückt mit dem uralten Plastic-Halsschmuck der Familie.

Und immer wieder wurden erlauchteste und prominenteste Namen von Mund zu Mund weitergegeben: Alt-Krankenbesucher Balthasar von Hohenegg, Lisa vom «Taggenberg», dem Speiserestaurant, wo Vreneli aushilfsweise zu servieren pflegte, ebenfalls in glänzender schwarzer Seide, wie es der Patin der Braut geziemte. Des jungen Königs und Bräutigams Pate, Zuchtbuchführer von Moos von Rechenstein, im Frack, auf der Brust, am rotweißen Band, nur das 1. August-Abzeichen tragend...

Beifall für das Brautpaar

Die Begeisterung des Volkes kannte keine Grenzen, als die anmutige Braut im Charme ihrer blühenden Jugend am Arm ihres Vaters Fürst Heinrich langsam zur Kirche schritt, ein liebliches Lächeln auf den Lippen und doch gesammelten Ernst im Antlitz. Und es war gleichsam, als ob sie jeden Schritt die blumengeschmückte Treppe zur Kirche hinauf messe und wäge – und dies beileibe nicht etwa um der kostbaren Schleppe willen, so wie das blendende Krönchen auf ihrer hohen reinen Stirne ihr ebenso als Verpflichtung wie als Brautschmuck erscheinen mochte. Ohne zu zögern beantwortete König Emil die vom Pfarrer an ihn gerichtete inhaltsschwere Frage mit einem festen Ja. Die Tochter von Fürst Heinrich senkte für einen Moment ihre Augen, sammelte sich und sprach dann ihrerseits ein leises, aber dennoch entschieden klingendes Ja...»

An dieser Stelle ihres Traumes erwachte leider Vreneli, erkannte aber mit Genugtuung, daß die Beschreibung des traumhaften Geschehens *fast wörtlich* erst kürzlich in ihrer verbreiteten, *sehr seriösen*, äußerst demokratischen Tageszeitung im Umfang von über 1¼ Seiten zu lesen gewesen war. Und daß dies stimmt, bezeugt entschieden:

Bruno Knobel

